



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenburg

Parteiunabhängige nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Abzug monatlich RM. 1.20 einschließlich 20 Kpf. Zehel-
schüler, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Kpf. Ver-
sendungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. In Orten
höherer Ortschaften besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsverhältnisse für beide
Teile in Neuenburg (Württ.) Verlagsnummer 624. — Gesamtamtlich
für den gesamten Gebiet Schwaben, Württemberg, Neuenburg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Kfz., Familienanzeigen 5 Kpf., sonst.
sonstige 2.5 Kpf., Tagesblätter 10 Kpf., Schluß der Anzeigenzeitung
3 Uhr vorm. Sonstige sind nur für schriftlich erteilte Aufträge über-
nommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft
ausgegebenen Bestimmungen. Verträge haben zur Verfügung. Januar 1937
Preisliste Nr. 4 gültig. DA 1 37: über 4100. Verlag v. Kretschmer
und Co. Max-Planck-Str. 10, Neuenburg.

Nr. 38 Neuenburg, Dienstag den 16. Februar 1937 95. Jahrgang

Das Kirchenvolk soll selbst bestimmen

Großes Bedeutungswort des Führers: Einberufung einer verfassunggebenden Generalsynode der Deutschen evangelischen Kirche

Berchtesgaden, 15. Februar.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, hielt am Montag den Führer Vortrag über die kirchlich-politische Lage. Der Führer gab im Anschluß an den Vortrag folgenden Erlass heraus:

Erlass des Führers und Reichsstatistikers über die Einberufung einer verfassunggebenden Generalsynode der Deutschen evangelischen Kirche.

Nachdem es dem Reichskirchenauschuß nicht gelungen ist, eine Einigung der kirchlichen Gruppen der Deutschen evangelischen Kirche herbeizuführen, soll nunmehr die Kirche in voller Freiheit nach eigener Bestimmung des Kirchenvolkes sich selbst die neue Verfassung und damit eine neue Ordnung geben. Ich ermächtige daher den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, zu diesem Zweck die Wahl einer Generalsynode vorzubereiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Berchtesgaden, 15. Februar 1937.

Der Führer und Reichsstatistiker
gez. Adolf Hitler.

Zu dem Erlass des Führers über die Einberufung der verfassunggebenden Generalsynode der Deutschen evangelischen Kirche schreibt der Deutsche Dienst:

Als im Jahre 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialismus das deutsche Volk einigte, die Parteien zerstückt und die Länder unter die absolute Führung des Reiches brachte, da ergab sich von selbst die Frage, was aus der in zahllose kleine Landeskirchen zerstückelten evangelischen Kirche in Deutschland werden sollte. Denn es lag auf der Hand, daß der Einigung des Volkes und der Aufhebung der Länderhoheit auch eine gewisse Zusammenfassung der Landeskirchen hätte folgen müssen, um den alten Traum von der deutschen Einheit vollkommen zu erfüllen. Die Notwendigkeit dieser Zusammenfassung ergab sich von vornherein schon aus dem Gesichtspunkt, daß man schlechterdings nicht den territorialen Stand Deutschlands von 1806 in einer Zeit konservieren und verwahren kann, in der alles zu einer Einheit innerhalb Deutschlands strebt und die meisten Länder, in denen die Landeskirchen entstanden waren, bereits von der Landkarte verschwunden sind, während die übrigen ihre Länderhoheit haben aufgeben müssen.

Schon damals war der nationalsozialistische Staat sich klar darüber, daß ein Eingriff in das Bestehen der Kirche niemals in Frage kommen könne und der Nationalsozialismus lediglich den kirchlichen Frieden und die kirchliche Einheit in Deutschland wolle. So wurde, um der Kirche eine Spitze zu geben, unter deren Schutz sich vielleicht allmählich die Einigung der Landeskirchen hätte vollziehen können, ein Reichsbischof bestimmt. Die Einberufung des Reichsbischofs und die Schaffung einer Spitze der Deutschen evangelischen Kirche aus den Kräften der Kirche heraus führte jedoch nicht zu dem gewünschten Ziel. Um den Weg für eine Einigung freizuhalten, erhielt sich schließlich der Reichsbischof aller Funktionen. Die Leitung der Kirche übernahm ein aus ergrauten Kirchenführern bestehender Reichskirchenauschuß, dessen Mitglieder den verschiedenen Kirchenrichtungen nahestanden. Entsprechend dem Reichskirchenauschuß übernahmen in den vielen Landeskirchen Landeskirchenräte die geistliche Leitung. Die heißen Bemühungen des Reichskirchenauschusses um eine Einigung innerhalb der evangelischen Kirche blieben erfolglos, weil die einzelnen Fronten sich inzwischen immer mehr verhärtet hatten und heute niemand mehr weiß, in welchem Maße das Kir-

chenvolk selbst sich zu den Bestrebungen der einzelnen Richtungen positiv oder negativ verhält.

Es gehört zu den Grundgedanken des nationalsozialistischen Staates, daß das Gesetz jedes Handelns der Wille des Volkes ist. Dieser Grundgedanke muß naturgemäß auch in einer so modernen Demokratie, wie sie das neue Deutschland darstellt, auf das Kirchenvolk Anwendung finden. Genau so, wie das deutsche Volk gegenüber dem Staate in jedem Jahre Gelegenheit zu einer Willensäußerung erhalten hat, bekommt nun auch das Kirchenvolk Gelegenheit, durch die Ausrufung der Wahl einer verfassunggebenden Generalsynode seinem Willen Ausdruck zu geben und selbst die Männer seines Vertrauens zu bestimmen, die nun auf dem Boden der Kirche die neue Verfassung geben und auf Grund der Verfassung die Art der Führung der Kirche bestimmen sollen. Die Wahl wird unter kirchlicher Leitung und nur auf kirchlichem Boden stattfinden. Der Staat wird sich wie bisher jeden Eingreifens in die Leitung der kirchlichen Dinge enthalten und auch auf die Wahl der verfassunggebenden Generalsynode keinerlei Einfluß nehmen. Damit erhält die Kirche in Deutschland eine Freiheit, die ihr Schicksal selbst zu bestimmen, wie sie sie in solchem Maße noch niemals befreit hat. Damit ist auch dem Gedächtnis von einer Unterdrückung

der Kirche in Deutschland endgültig ein Ende gemacht. Der nationalsozialistische Staat hat ausdrücklich den Schutz der christlichen Bekenntnisse garantiert. Der Führer hat durch diesen neuen Erlass wieder einmal unter Beweis gestellt, daß es dem Staat mit dem Schutz der christlichen Bekenntnisse ernst ist.

Nun ist der Weg frei für die Gemeinschaft der Gläubigen in der deutschen evangelischen Kirche. Nun können sie den ferneren Weg der Kirche selbst bestimmen und in ihrem eigenen Land die Ordnung schaffen, um die nun vier Jahre innerhalb der evangelischen Kirche erörterungen worden ist.

Man darf mit Zug und Recht erwarten, daß jene — allerdings zahlenmäßig nicht sehr bedeutenden — Kreise innerhalb der Kirche, die zwar immer wieder ihre positive Einstellung zum Staat betonten, aber in der Praxis dem Staat in diesen Jahren so manches Leid zufügten und ihm vorzuenthalten versuchten, was ihm gebührt, die Großzügigkeit des Führers und des Reiches anerkennen. Man darf weiter erwarten, daß sie in dieser Dankbarkeit alle ihre Mähe darauf verwenden, sich auf der ihnen vom Führer gegebenen Basis entsprechend ihrer Verantwortung vor Gott in der verfassungsmäßigen Generalsynode mit allen denen zusammenzufinden, die guten Willens sind, um endlich einem Zustand der Uneinigkeit ein Ende zu machen, der ganz ohne Zweifel schwere Gefahren für die Zukunft der Kirche heraufbeschworen hat.

Fehr. v. Neurath zur Außenpolitik

„Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation sondern die Kriegspolchese“

Hamburg, 15. Februar.

Gerade im Zusammenhang mit der neuesten Danzig-Lage des Pariser Journalistenkreises der Sowjetfreunde sind die Ausführungen des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath bemerkenswert, die er dem Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ gegenüber dieser Lage machte und aus denen die wichtigsten Sätze wiedergegeben seien:

„Die Erklärungen, die wiederholt von den berufenen Stellen im Deutschen Reich selbst und in anderen Ländern unserer europäischen Zivilisation ergangen sind, stimmen alle in der Ueberzeugung überein, daß nicht der geringste Anlaß vorliegt, um irgendwelche — Gefahren für den Frieden Europas innerhalb dieses Kulturkreises anzunehmen. Gefährlich ist nicht die außenpolitische Konstellation, die man als weitgehend entspannt bezeichnen darf, sondern lediglich die Kriegspolchese, die systematisch von unten geschürt wird, bei denen ein Interesse an einer derartigen Tätigkeit vorliegt. Dieses Treiben, das sich für die breite Öffentlichkeit nicht immer sichtbar in einem schattenhaften Halbdunkel vollzieht, stört freilich immer wieder das Aufbauwerk, dessen Förderung die vornehmste Pflicht aller verantwortlichen Staatsmänner ist.“

Zu dem Versuch dieser Propaganda, die deutsche Aufrüstung unentwegt als den Grund allen Übels hinzustellen, erklärte der Reichsaußenminister: „Selbst die hochberzogenen Angebote, die der Führer mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität zur Frage der Aufrüstungsbeschränkung machte, waren zum Scheitern verurteilt, weil die Politik des damaligen französischen Außenministers sich nicht entschließen konnte, darauf einzugehen. Aber auch abgesehen von dem unantastbaren Recht, das das Deutsche Reich aus den historischen Tatsachen herleiten darf, steht das Ausmaß der deutschen

Aufrüstung in keinem Verhältnis zur Potentialstärke seiner Nachbarn. Diese verachtet sich bei ihnen um das Gewicht der militärischen Bündnisse, auf die sie sich stützen können. Das Deutsche Reich muß sich schließlich auf seine eigene Kraft verlassen. Die Nichterfüllung des gegebenen Abrüstungsversprechens zwang die Regierung Adolf Hitler, endlich — nach 15 Jahren! — an die eigene Sicherheit des Reiches zu denken. Wer dies als eine Bedrohung anderer Völker hinzustellen sucht, der verwirrt die wahren Zusammenhänge. Wenn die britische Regierung jetzt beabsichtigt, sich vom Parlament eine Plankovollmacht zu Rüstungszwecken im Betrage von 5 Milliarden RM. ausstellen zu lassen, so denken wir nicht daran, ihre das Recht freitrag zu machen, aber den Umfang ihrer Sicherheit nach Maßgabe ihrer eigenen militärischen Bedürfnisse zu entscheiden.“

Zur Spanienfrage sagte der Reichsminister u. a.: „Ich kann Ihnen bestätigen, daß die Vertreter der Reichsregierung im Vondoner Nichtermissionen-Ausschuß Vollmacht besitzen, jedem Plan zuzustimmen, der, von allen der beteiligten Staaten angenommen, wahrhaft wirksame Maßnahmen enthält.“

Schließlich erklärte Freiherr von Neurath zu seiner bevorstehenden Reise nach Wien: „Wenn die Haltung des Deutschen Reiches Österreich gegenüber in früheren Jahren in eine Stimmung des Friedens umgedeutet wurde, so vermiße ich seit dem 11. Juli eine einzige Stimme gerade von dieser Seite, die sich ehrlich dazu entschließt, die Regelung des deutsch-österreichischen Verhältnisses als einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung und Entspannung anzuerkennen. Das Merkmal meines Wiener Besuches besteht darin, daß gegen niemanden irgendwelche Abreden getroffen werden sollen und daß er seinen einzigen Sinn in der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten findet.“

Beschluß im Vondoner Unterausschuß:

Freiwilligenbericht ab 20. Februar, Land- und Seckontrolle ab 6. März

London, 15. Febr. Die für Montag anberaumte Sitzung des Gemischten Unterausschusses der sechs Mächte, die sich mit der portugiesischen Frage befassen sollte, wurde vertagt.

Unmittelbar darnach trat der Unterausschuß des Vorkriegsrechts zusammen. Die in dem Ausschuss vertretenen Mächte kamen in der Sitzung überein, daß das Freiwilligenbericht am 20. 2. Mitternacht in Kraft treten soll und daß der vom Ausschuss beratene Plan einer Land- und Seckontrolle vom 6. 2. Mitternacht an in Gang gesetzt werden soll. Dieser Beschluß wird bereits am Dienstag dem Gemischten Ausschuss zur allgemeinen Annahme vorgelegt werden. Der Unterausschuß des Vorkriegsrechts ging dabei von der Erwartung aus, daß sich für die Einzelheiten des Kontrollplanes, wegen der noch gewisse Schwierigkeiten bestehen, die u. a. in einem portugiesischen Vorbehalt zum Ausdruck gekommen sind, eine befriedigende Lösung finden wird.

Deutsch-englische Flottenbesprechungen

London, 15. Febr. Im englischen Außenamt fanden am Samstag zwischen den deutschen und britischen Vertretern Flottenbesprechungen über die Herbeiführung eines zweifelhafte Abkommens zwecks Begrenzung der Flottenrüstungen nach dem Muster des Vertrages von 1936 statt. Im Verlaufe der Besprechungen stellte sich heraus, daß in dieser Frage keine echten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Es wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, um einen entsprechenden Vertragsentwurf vorzubereiten. Die englischerseits mitgeteilt wird, finden ähnliche Besprechungen zur Herbeiführung eines zweifelhafte Abkommens auch mit Sowjetrußland statt.

Sowjet-„Himmelschreiber“ über Wien

Wien, 15. Februar.

Die Behauptung, daß die Tschekoslowakei das „Flugzeugmuttergeschiff“ der Sowjetik ist, findet eine interessante und aufsehenerregende Bestätigung: Freitag nachmittag und Montag vormittag erschien von der Tschekoslowakei kommend, ein Flugzeug unbekannter Nationalität über einem Außenbezirk Wiens und malte mit Rauch das Sowjetzeichen Sichel und Hammer an den Himmel. Hatte sich diese unerschämte bolschewistische Propaganda am Freitag noch in 5000 Meter Höhe gehalten, so kam es am Montag auf 2000 Meter herunter. Sofort gestartete Militär- und Volkspolizeugehen, die die Verfolgung des unerschämten bolschewistischen Propagandisten aufnahmen, gelang es nicht, das Flugzeug um Niederzucken zu zwingen, da es mit 300 Kilometer Stundengeschwindigkeit über die Tschekoslowakische Grenze verschwand.

Am Sonntag überflog ein sowjetisches Flugzeug die Grenze Ostlands bei Sanjuku Federowka bis über Narwa. Dann verschwand es wieder über die Grenze.

Neu Memelländer begnadigt

Am Klauschen Unabhängigkeitstage wurden acht im großen Prozeß im Frühjahr 1935 verurteilte Memelländer begnadigt, die zu zweieinhalb bis acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Rannmehr sind noch 36 Memelländer, die in diesem großen Prozeß verurteilt worden waren, im Zuchthaus.



Politische Kurznachrichten

„Synisches Glaubensbekenntnis“

Die polnische Militärzeitung „Polka Browna“ erklärt zu dem Zweck der Hochschulwesen in der Provinz über polnische und rumänische Gebiet nach der Abnahme der Verhandlung über die Einstellung der Unterhändler gegenüber Polen fordert Willens wird dieses synische Glaubensbekenntnis die Atmosphäre ändern, die in Polen durch verschiedene liberale Propagandagenturen hergestellt worden ist der Provinz über die „brüderliche slawische Liebe“ verbreitet.

Knomingtong-Tagung eröffnet

Die dritte Vollversammlung des Knomingtongkongresses der chinesischen Knomingtong-Partei ist von Wang Kangwei als Vorsitzender ohne jeden Zwischenschritt eröffnet worden.

Die deutsche Wasserstraßenpolizei

Nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsführer SS, und Chef der deutschen Polizei übernimmt die Wasserstraßenpolizei neben ihren allgemeinen polizeilichen Aufgaben auch die Schiffsverkehrspolizei. Die Schiffsverkehrspolizei der Kontrollen werden in Zukunft grundsätzlich durchgeführt werden. Den Organen der Wasserstraßenpolizei verbleiben die Strom- und betriebspolizeilichen Aufgaben.

Hingetödete Landesverräter

In Berlin sind Montag morgen die Todesurteile des Volksgerichtshofes gegen den 29-jährigen Friedrich Richter aus Neugebäude und den 23-jährigen Günther Galjan aus Heidebreck wegen Landesverrats und gegen den als Spionfunktionär bis zum Jahre 1935 im Dienste der Komintern gestandenen 29-jährigen Johannes Eggert wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens vollstreckt worden.

Um die Anerkennung Francos durch England

Die führenden Londoner Sonntagzeitungen vertreten fast durchweg die Ansicht, daß die Erhebung Salagos den Endziele der nationalen Spanier um einen gewaltigen Schritt näher gebracht hat, unkonkret, als General Franco jetzt die unbestimmte Seeherrschaft im Mittelmeer hat. „Sunday Dispatch“ fordert deshalb die Anerkennung der berechtigten Abkömmlinge des Generals Francos durch Großbritannien. Ebenso wie im obenstehenden Falle habe die britische Regierung auch hier eine falsche Richtung aufgestellt.

Die Thomas Indelby fordert Selbstversorgung

Im letzten Gespräch zur Auslegung gewisser Engländer über den deutschen Wirtschaftswissenschaftler Sir Thomas Indelby vor einem landwirtschaftlichen Jahrestreffen nach einer Erklärung der Selbstversorgung Englands mit Rohstoffen, um die an die britische Flotte gestellten Ansprüche im Falle eines Krieges zu verringern.

„Nichtmischungsdecks“ in Paris

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Paris, auf dem sich Leon Blum für seine Politik besonders bedankte und das Vertrauen mit 4643 gegen 703 Stimmen bei 33 Enthaltungen ausdrückten, wurde ein Entschuldigungsaufruf des radikalen J. Thoma, „normale Beziehungen“ zu den bolschewistischen Machthabern in Spanien wieder aufzunehmen, überstimmt und ein gleichzeitiger Antrag von Blum angenommen, in dem festgestellt wird, daß die Nichtmischungsdecks nicht die gewünschten Ergebnisse erzielt habe und dieser Zustand nicht länger anhalten könne, weil er dem Bestand des „republikanischen Spaniens“ Gefahr bringe.

Reichsminister Ruß bei Reiseprüfungen

Reichsregierungschef Ruß hat in den letzten Tagen unangemeldet an den Reiseprüfungen verschiedener Berliner Gewerkschaften teilgenommen und überall persönlich durch das Erklären von Aufgaben und Geben von Richtlinien eingegriffen. Insbesondere behandelte er eingehend die geschichtliche Gegenwartsfragen. Die Besuche haben dem Minister ein lebendiges Bild über die Leistungen der heutigen Schüler und über die Aufgaben, die noch zu lösen sind.

Portugal wehrt sich gegen die Hege

Die portugiesische Presse nimmt gegen die Hege der französischen Volksfrontpresse wegen der Haltung Portogals im Nichtmischungsdecks sehr scharf Stellung. „Diário de Lisboa“ erklärt: „Die Annahme einer internationalen Kontrollkommission auf portugiesischem Gebiet ist mit der nationalen Ehre unvereinbar.“ „Diário de Noticias“ schreibt: „Es gibt nichts Gemeineres als die von einem Teil der französischen Presse gegen Portugal geführten Verdächtigungen und Anklagen“ und daß Frankreich, vor der eigenen Tür zu stehen.

Kriegszustand in Lettland verlängert

Der seit dem Beginn des autoritären Aufmarsches in Lettland, dem 15. Mai 1934, bestehende Kriegszustand ist um weitere 6 Monate verlängert worden.

Reichsnotarordnung veröffentlicht

Im Reichsgesetzblatt vom 15. Februar ist die Reichsnotarordnung veröffentlicht worden. Die im ersten Teil des Amt des Notars, im zweiten die Weisungen der Reichsnotarverwaltung, im dritten die Vorschriften über die Notarämter, im vierten die Weisungen und Dienstreiseverfahren behandelt.

Neuer Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Der Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist von den deutschen Hochschulen, Akademien und wissenschaftlichen Instituten, die der Forschungsgemeinschaft als Mitglieder angehören, Prof. Rudolf Knappe gewählt worden, der die Forschungsgemeinschaft seit dem Austritt des früheren Präsidenten Prof. Stark bisher kommissarisch geleitet hat.

Nach Marokko — die Danzig-Lüge

Wieder Unruhefächer am Beck

X Berlin, 15. Februar.

Wie aus Paris gemeldet wird, bringt die französische Presse plötzlich sehr einheitliche Meldungen über angebliche deutsche Staatskreischpläne auf Danzig. So wird behauptet, daß das Deutsche Reich beabsichtigt, Danzig zu besetzen und dem Reich einzuverleiben und so den Frieden in Osteuropa zu gefährden. In anderen Meldungen heißt es wieder, daß bei dem augenblicklichen Jagdbesuch des Generalobersten Göring und des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Polen die Einzelheiten der Ueberleitung der Danziger Souveränität auf das Deutsche Reich besprochen werden würden. „Haber“ läßt sich im Zusammenhang damit aus Warschau melden, daß man in dortigen politischen Kreisen eine derartige Entwicklung durchaus für möglich halte und sensationelle Vorläufe des Generalobersten Göring in Polen anlässlich seines Besuchs erwartet würden.

Von maßgebender Danziger Seite wird dazu u. a. folgendes erklärt: „Auf den Inhalt dieser allen tatsächlichen Gegebenheiten allen augenblicklich widersprechenden Vagen der internationalen Brunnenvergifter einzugehen, besteht von vornherein keine Veranlassung. Charakteristisch für den Wert dieser Kombinationen ist der Umstand, daß ihre Autoren offenbar der Fackelung gewirkt sind, daß Generaloberst Göring und Senatspräsident Greiser zu gleicher Zeit in Polen

weilen, was tatsächlich nicht der Fall ist. In Danzig wird angenommen, daß man polnische Kreise alles tun wird, um zu verhindern, daß es den Pariser Dunkelmännern gelingt, diesen neu eingeschickten Jagdbesuch erfolgreich fortzuführen.“

Auch Polen gegen die Pariser Pressehege

Die polnische Telegraphenagentur veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: „Im Zusammenhang mit der für die nächsten Tage bevorstehenden und gemeldeten Ankunft des Ministerpräsidenten Göring in Polen, der an der jährlich stattfindenden Jagd des polnischen Staatspräsidenten im Bialowiezer Forst teilnehmen wird, sind in der ausländischen Presse die kürzesten Meldungen über Danzig erschienen, und zwar wird dies als charakteristische Tatsache gerade in dem Augenblick gemeldet, wo die Frage der freien Stadt auf Grund der letzten Beratungen des Völkerverbundes von neuem auf dem normalen Wege erörtert werden wird und der hohe Kommissar des Völkerverbundes sich zur Uebernahme seines Postens nach Danzig begibt. Eine solche Ausbreitung von gleichzeitigen alarmierenden und phantastischen Gerüchten in einem solchen Augenblick kann nur den einen Zweck haben, die öffentliche Meinung irre zu führen und in tendenziöser Weise Unruhe zu stiften. Im übrigen ist es nicht das erste Mal, daß die Anwendung derartiger Methoden beobachtet werden kann.“

Fronklämpfer — die besten Friedensträger

Empfang der Mitglieder der Permanenten Internationalen Fronklämpfer-Kommission im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 15. Februar.

Den Gästen zur konstituierenden Tagung der auf deutsche Anregung und nach dem deutschen Organisationsplan geschlossenen Permanenten Internationalen Fronklämpfer-Kommission, an der die führenden Fronklämpfer-Vertreter aus 14 Staaten des ehemaligen Feindbundes und der Mittelmächte teilnehmen, bildete ein Empfang im Reichsluftfahrtministerium durch Ministerpräsident Generaloberst Göring. Seine Ansprache an die alten Fronklämpfer war ein einziges Bekenntnis des Friedenswillens des deutschen Volkes und ein Appell an die Frontsoldaten des Weltkrieges in der ganzen Welt, Träger dieses Friedenswillens zu sein:

„Der Kampf ist zu Ende ein neuer Weg ist freigemacht. Es war ein schwerer Verlust für die ganze Menschheit, als in diesen blutigen Fronklämpfen bester Erbgut der Völker zugrunde ging. Ich glaube, der Weltkrieg war die letzte Warnung des Schicksals, die abendländische Kultur nicht untergehen zu lassen. Deshalb glaube ich, daß es keine besseren Friedensträger gibt als die alten Fronklämpfer. Ich bin überzeugt, daß sie vor allen anderen ein Recht haben, den Frieden zu fordern und ihn zu gestalten. Ich erkenne das Recht der Gestaltung des Lebens der Völker in erster Linie den Männern zu, die mit der Waffe in der Hand vier Jahre lang durch die Hölle des Weltkrieges gegangen sind, und ich weiß, daß die Fronklämpfer auch am ehesten darauf bedacht sein werden, ihren Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.“

Man sagt so oft, es wären gerade die

Soldaten die Hauptvertreter einer Kriegspartei. Ich glaube, meine Kameraden, das zurecht am meisten auf dem Boden zu sein, die ihn niemals geführt haben. Die, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, können von einem friedlichen Krieg sprechen. Wir aber wissen, daß es ein furchtbares Ding ist um die letzte Auseinandersetzung der Völker. Es ist mein heißer, von Herzen kommender Wunsch, daß dieser Kongress mit dazu beitragen möge, die Grundlage eines wahrhaften Friedens der Ehre und der Gleichberechtigung für alle Völker zu legen. Sie, meine Kameraden, müssen die Wege dazu ebnen!“

Ministerpräsident Generaloberst Göring schloß mit der Bitte an die Fronklämpfer: „Stellen Sie alles zurück, was einst die Völker und uns trennte! Sprechen wir nicht von Feind und von Siegern und Besiegten, sondern nur von den Idealen des Fronklämpfers: Kameradschaft bis zum äußersten, Unerschütterlichkeit bis zum letzten und Unerbittlichkeit bis zum Tode! Diese Ideale kann man auch im Dienste des Friedens jederzeit verwirklichen. Finden Sie die Sprache der Fronklämpfer, die es Ihnen gestattet, sich über Trennung der Politik hinweg die Hand zu reichen!“ Ministerpräsident Generaloberst Göring ließ sich darauf die Kongreßteilnehmer vorstellen und verabschiedete sich von ihnen mit Handschlag.

Zu Mittag fand ein von Vorkämpfern von Ribbentrop gegebenes Frühstück der Kongreßteilnehmer statt. Da Ribbentrop verhindert war, daran teilzunehmen, ließ er die Teilnehmer in einem herzlich gehaltenen Telegramm willkommen.

Auch Wolga-Deutsche kommen dran

Moskau, 15. Februar.

Nach Meldungen der in Moskau vorliegenden Provinzialblätter hat die Säuberungswut der Stalinisten jetzt auch die Wolga-Deutschen erfaßt. Man hätte trotzkistische staatsfeindliche Elemente erkannte, ebenso Schablinge und Saboteure. Mißachtung der Befehle der Molots-Bauern und Unterdrückung jeder Selbstkritik im Parteiparagrafen sei an der Tagesordnung. In einem Bezirk seien ferner die Mittel zur Hebung der Rindviehzucht verschwendet worden. Ganze Dörfer zeigten „kaukasische Verhalten“ gegenüber den in jüngster Zeit in rein deutschen Dörfern an Stelle vertriebener „Kulaken“ angesiedelten Tataren und Kirgisen. Ein Teil der Leitung des Parteiausschusses im wolga-deutschen Gebiet ist abgesetzt worden.

Auf eine klare Formel gebracht, heißt das: Ausrottungsfeldzug der Sowjetjuden gegen die Wolga-Deutschen!

Sowjetunion in Norwegen gesaßt

Oslo, 15. Februar.

In nordnorwegischen Eidsvåg ist ein sowjetischer Spion Edward Zelgonen verhaftet worden, in dessen Wohnung sowjetisches Funkgerät gefunden wurde. Der Kommandeur der 6. norwegischen Division bezichtigte die Festnahme dieses Spions als außerordentlich wichtig. Die am Mittwoch beginnende Gerichtsverhandlung wird über die geheimnisvolle Kriegs-

vorbereitungen der Sowjetunion in Nordnorwegen sicherliche Aufschlüsse bringen.

Hollands Neutralität

Amsterdam, 15. Februar.

In einer Antwoortbeantwortung in der ersten Kammer hat der niederländische Außenminister de Graeff erklärt, daß die niederländische Regierung die von Führer in seiner letzten Reichstagsrede ausgesprochene Bereitschaft, Holland und Belgien als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren, voll würdiger einen Vertrag über die Unantastbarkeit ihres Staatsgebietes können jedoch die Niederlande nicht abschließen, da diese Unantastbarkeit sich nicht zum Gegenstand eines durch die Niederlande abzuschließenden Vertrages eigne.

In Berliner unterrichteten Kreisen wird dazu festgestellt, daß diese Auffassung der Niederlande keineswegs im Widerspruch zur deutschen Auffassung steht. Der Führer hat ja in seiner Rede ausdrücklich betont, daß das Zustandekommen eines solchen Vertrages vom Wunsche der Niederlande abhängt. Man hat im Deutschen Reich volles Verständnis für die holländische Auffassung. Für das Deutsche Reich ist einzig wichtig, vor aller Öffentlichkeit eindeutig hergestellt zu haben, daß es in jeder Form bereit ist, die holländische Unerschütterlichkeit zu verbürgen und damit das Geschehen von einer angeblich anderen deutschen Auffassung ein für allemal gründlich erledigt zu haben.

Lawinenunglück im Monte-Rosa-Gebiet

Zwei Tote und vier Vermißte
Mailand, 15. Februar.

Von der Spitze der Punta Grigia im Monte-Rosa-Gebiet ging eine gewaltige Lawine nieder, die acht Schiffler der Besatzung tötete. Nur zwei konnten gerettet werden.

Von Gressoney aus machte sich die Gruppe, darunter auch eine Frau, am Sonntagmorgen auf den Weg zur Carlo-Hütte. Sie wich von dem gewöhnlichen völlig ungefährlichen Aufstiegsweg ab, wahrscheinlich, um eine kürzlich niedergegangene Lawine zu bekämpfen, durch die ein Arzt den Tod fand. Aber auch der jetzt eingeschlagene Weg war durchaus ungefährlich und leicht. Plötzlich kamen die Schneemassen an den Berghängen in Bewegung. Sie vereinigten sich zu einer ungeheuren Lawine von etwa 300 Meter Breite und begruben die acht aufsteigenden Schiffler. Einige Jährlinge hatten den schrecklichen Vorfall beobachtet und eilten sofort an die Unglücksstelle. Nach zehn Minuten fleißiger Arbeit konnten sie die Frau und einen ihrer Begleiter unversehrt bergen. Von Gressoney aus machte sich eine Hilfstruppe auf den Weg. Doch konnten erst in den frühen Abendstunden, nachdem den ganzen Tag über erfolglos gesucht worden war, zwei weitere Schiffler tot aufgefunden werden. Von den übrigen Bergungsläden fehlt noch jede Spur.

Pflichtversicherung für Kraftfahrer

Berlin, 15. Februar.

Die Beratungen des Versicherungsausschusses der Akademie für Deutsches Recht in Oberhof über die Frage der Einführung einer Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge sind nunmehr abgeschlossen. Die Notwendigkeit, den Abbruch und die Aufrechterhaltung einer Haftpflichtversicherung den Kraftfahrern durch Gesetz zur Pflicht zu machen, wurde einstimmig bejaht. Der vom Ausschuss einstimmig gebilligte Gesetzesentwurf verfolgt das Ziel, ein fahren mit Kraftfahrzeugen ohne Versicherungsschutz praktisch unmöglich zu machen, dadurch, daß dem Fahrer und Fahrer hohe Strafen angedroht werden für den Fall, daß sie ein Kraftfahrzeug in den Verkehr bringen, für das kein Haftpflichtversicherungsschutz besteht.

Die Bergungsarbeiten an der „Welle“

Kiel, 15. Februar.

Sie sind schlechter Wetter hatten bisher die Wiederaufnahme der Arbeiten am Wrack des Verdrachtsbootes „Welle“ der Kriegsmarine unmöglich gemacht. Sofort nach Eintritt günstigen Wetters sind die Bergungsarbeiten wieder aufgenommen worden. Sie führten am Sonntag zu dem Erfolg, daß das Wrack angelichtet und zum Einschleppen auf flaches Wasser vorbereitet werden konnte. Es wird voraussichtlich im Laufe des Monats Kiel erreichen und dort abgelegt werden. Die völlige Hebung und Bergung der vielleicht noch im Schiff liegenden Opfer wird mehrere Tage beanspruchen. Die Nachrichtenmittelberufungsanstalt in Kiel, der die „Welle“ unterstellt war, wird den Angehörigen der bisher nicht gefundenen Opfer Mitteilung zukommen lassen, sobald die Bergung durchgeführt ist.

Balkankonferenz in Athen

Athen, 15. Februar.

Die Vertreter der Balkankonferenz trafen Montag mittag in Saloniki ein. Während ihres Aufenthalts gaben der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch, der rumänische Außenminister Antonescu und der türkische Außenminister Nakihi Aras Freundschaftserklärungen an Griechenland ab. Nakihi Aras sprach die Hoffnung aus, daß der bulgarisch-jugoslawische Vertrag ein günstiger Präzedenzfall sein werde, dem ähnliche Pakte mit Griechenland und Rumänien folgen dürften. Ueber die Beziehungen der Balkan-Entente zu Italien erklärte er, daß er im Kulturtraktat und mit Genehmigung der Staaten des Balkanpaktes mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die Balkanfragen gesprochen habe.

Die Welt in wenigen Zeilen

Abdullahs Unfall auf einem französischen U-Boot
Bei einem Übungsmanöver des französischen U-Bootes „Doris“ lief ein 20jähriger Matrose gerade in dem Augenblick vor die Rindung einer 70-Millimeter-Geschützes, als der Befehl „Feuer“ gegeben wurde. Das Geschütz durchschlug die Brust des Matrosen und tötete ihn auf der Stelle.
13 Arbeiter in australischer Bergwerk erunglückt
In einem Kohlenbergwerk in Woonah (australische Provinz Victoria) wurden dreizehn Arbeiter durch eine Explosion verunglückt. Nüchtern ist jedes Lebenszeichen von ihnen.

Schwäbische Chronik

In Wasserfallingen, Kr. Kalen, wollte ein Radfahrer in der Ecke beim Pfarrhaus in die nach Kalen führende Hauptstraße einbiegen, als in gleicher Richtung ein Auto daherkam. Dabei wurde der Radler vom Auto erfasst. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Beim Verbrennen von altem Sprengpulver gerieten die Arbeiter des 15jährigen Richard Rau in Nid. Kreis Nürtingen, in Brand. Der Junge hat im Gesicht schwere Verbrennungen erlitten.

In einer Beratung erörterte Bürgermeister Dr. Kleinhardt die Frage des Ausbaus der Realschule Bäckung zu einer Volkshochschule - einer Oberrealschule.

In den letzten Tagen konnten in der Maschinenfabrik Esslingen wiederum zwei Gesellschaftermitglieder ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern, und zwar am 13. Februar Karl Sailer, Monteur, am 15. Februar Dietrich und Wiedmann, Retormacher.

Gündelbach, Kr. Maulbronn, 15. Februar. (Im Tode vereint.) Als am Samstagmorgen der 78 Jahre alte Landwirt Christoph Lutz seiner gewohnten Arbeit im Felde nachgehen wollte, wurde er am Orlausgang von einem Unwetter befallen. Von herabkommenden Wolken konnte er nur noch als Lote nach Hause gebracht werden. Der um ein Jahr jüngeren Ehefrau des Verstorbenen ging der Fall so schwer zu Herzen, daß sie in der folgenden Nacht ebenfalls verschied.

Stuttgart, 15. Febr. (Ehrenobermeister Gählermann gestorben.) Der Ehrenobermeister der Stuttgarter Fleischereinigung und Ehrenmeister des württembergischen Handwerks, Ludwig Gählermann, ist am Sonntag im Alter von 82 Jahren gestorben. Gählermann, ein verdienter Handwerkerführer, hatte sich schon früh um die genossenschaftliche Organisation des Regenschwandwerks verdient gemacht. Er war Mitbegründer der 1882 ins Leben gerufenen Stuttgarter Fleischereinigung, deren Leiter er als Obermeister im Jahre 1899 wurde.

Stuttgart, 15. Februar. (Unter der Straßenbahn.) In der Schillerstraße am 14. Februar abends ein 7 Jahre alter Knabe auf noch nicht festgestellte Weise an einer Haltestelle unter den Hängebahnen eines Straßenbahnwagens eines Straßenbahnwagens. Er lag sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er bald darauf in einem Krankenhaus gestorben ist.

Westhausen, Kr. Ellwangen, 15. Februar. (Auf den Reffen geschossen.) Am Sonntagvormittag geriet hier Moritz Siller mit seinem Kellner Josef Siller in Streit, weil der Kellner wegen Geruches in der Wohnung ein Fenster der Waschküche geöffnet hatte, womit der Entel nicht einverstanden war. Nach kurzem Wortwechsel ergriff der Entel ein Gewehr und feuerte es gegen seinen Kellner ab, zum Glück ohne ihn zu verletzen. Der Schuß drang nur in die Spitze seines Schuhs. Der Täter wurde festgenommen.

Schwäb. Hall, 14. Februar. (900-Jahrfeier der Stadt.) In der letzten Rathherrenversammlung wurden auch die Maßnahmen besprochen, die zu der 900-Jahrfeier der Stadt Schwäb. Hall ergriffen werden sollen. Im Rahmen dieser Feier soll gleichzeitig nach dem Vorbild von Saulgau eine großartig angelegte Gemätheweche in Verbindung mit einer bäuerlichen und gewerblichen Schau durchgeführt werden.

In marschierende Kolonne gefahren. Ravensburg, 15. Februar. Die freiwillige Feuerwehr Weiskau war am Samstagabend mit 20 Mann auf der neuen Staatsstraße zu einer Gemeindeversammlung nach Unterelsbach unterwegs, als zwischen Torkenweiler und Oberhofen ein aus der gleichen Richtung kommender Personenkraftwagen aus Letztung in die marschierende Kolonne fuhr. Es wurden vier Personen, darunter zwei schwer verletzt; sie wurden unverzüglich ins Krankenhaus Ravensburg übergeführt werden.

Italienischer Besuch in Stuttgart

Ezzelenz Tullio Cianetti und Dr. Ley besichtigen DAF-Einrichtungen und Betriebe in Württemberg

Stuttgart, 16. Februar. Wie wir erfahren, trifft Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Präsidenten des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Ezz. Tullio Cianetti, und dessen Begleitung am Donnerstag, dem 18. Februar, um 9.45 Uhr, im Flugzeug in Böblingen ein. Dr. Ley und seine Gäste werden anschließend das Haus der DAF, und die Stadtrandiedlung Volksbühne besichtigen und sich nach dem Mittagessen im Flugzeug nach Friedrichshafen begeben, wo die Lehrwerkstätte Dornier in Emdental und die Lehrwerkstätte Maybach, sowie die Luftschiffhalle in Friedrichshafen besichtigt werden. Nach einem Kameradschaftabend in der Kantine bei Dornier erfolgt der Ausflug nach Stuttgart. Der Besuch der italienischen Gäste findet mit einem Fackelzug der DAF-Bereitschaften, Werkstätten und des SA-Chrensturmes, sowie mit einem Kameradschaftsessen der DAF-Abteilungsleiter im Cafe „Zeppelin“ seinen Abschluß.

Am Montag nahmen die italienischen Gäste, die voll der Bewunderung über die Einrichtungen und Leistungen der Deutschen Arbeitsfront sind, an der Verlesung des Ehrenbürgerdiploms an Dr. Ley in Adln und an der feierlichen Einführung des stellv. Gauleiters Richard Schaller als Gauobmann der DAF, des Gauers Adln-Rachen im Gärtenich teil. Hier entbot Dr. Ley den italienischen Gästen die Grüße des Führers und der Nation. Dr. Ley schloß seine Rede mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Adln von Italien und Kaiser von Kethiopen, den Adlphier des neuen Italiens, Ministerpräsident Mussolini, und auf den Führer und Reichskanzler. Anschließend besichtigten die italienischen

Hausgehilfenheim der DAF eröffnet

In Anwesenheit von Reichsstatthalter Murr Stuttgart, 15. Februar. Bis vor nicht allzu langer Zeit waren die Hausgehilfen in ihrer Arbeits- und ihrer Freizeit allein der Hausfrau und sich selbst überlassen oder hatten irgendwelche konfessionelle Gruppen in ihren Damm gezogen. Es war für die nationalsozialistische Bewegung eine Selbstverständlichkeit, daß für sie, die Hausgehilfen, eine Stätte und ein Heim geschaffen werden mußte, in dem sie frei von aller konfessionellen Bindung ein Zuhause haben können. Darum ist die Deutsche Arbeitsfront daran gegangen, in Stuttgart ein Hausgehilfenheim in der Weimarstraße einzurichten. Frau Gina Murr hat die Schirmherrschaft übernommen und hat mit Rat und Tat die Arbeit geleitet und unterstützt. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr hat die Schirmherrschaft übernommen, die vorhanden waren, beseitigt. So ist es gelungen, ein Heim zu schaffen, das in jeder Hinsicht den Anforderungen entsprechen kann. Am Sonntagvormittag wurde das

Landesbauernführer Arnold zum Landesbauerntag

Stuttgart, 16. Februar. Das deutsche Volk kämpft heute einen Kampf um Selbsthaltung und Bestand. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein hat das Landvolk in der Erzeugungsphase die größte Aufgabe zu erfüllen. Wenn auch die letzten Erzeugungsjahre uns Erfolge großen Ausmaßes brachten, so müssen wir trotzdem zu noch größeren Leistungen kommen und immer von neuem alle Kräfte einsehen. Der Bauernstand muß daher, was er an Körper, Geist und Seele besitzt, seinem Führer und dem Volk zur Verfügung stellen. Vergeht dabei aber nie, daß es der Führer war, der Deutschland vor dem Zerfall bewahrte und so unserem Leben wieder einen Zweck gegeben hat. Sein Wort „Es gibt kein unmöglich“ sei auch dem schwäbischen Landvolk für alle Zukunft Richtschnur und Leitstern.

Der Bauer sein und Kämpfer sein für das Bauerntum durch seine uezigste Pflicht ein Begriff ist, wird es keine große Aufgabe für Volk und Staat meistern. Bauernarbeit ist jedoch hart und schwer und wird dies auch immer bleiben. Sie erfordert deshalb den ganzen Einsatz von Körper und Geist. Der 2. Württembergische Landesbauerntag soll daher dem württembergischen Landvolk wieder neue seelische Kraft geben und es erneut ausrichten auf das hohe Ziel: Die Sicherung des täglichen Brotes als Interpfand des ewigen Lebens der deutschen Nation.

Haus in einer lässlichen Weise seiner Bestimmung übergeben. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, Dr. Kimmich, wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß es notwendig ist, die Hausgehilfen zu frohen und freien Menschen zu erziehen und dafür sollen diese Heime vor allem eingerichtet sein. Die Hausgehilfin oder soll wissen, daß sie hier ein Zuhause hat und hier Betreuung erfahren kann.

Leichtfüßige Spaziergänger

Baihingen a. d. Z., 15. Februar. Am Sonntagabend gingen zwei Männer und zwei Frauen Arm in Arm mitten auf der Böblinger Straße durch Baihingen auf den Bildern. In der Nähe der Straßenbahn-Endstelle kam ihnen ein Personenkraftwagen entgegen, während diesem gleichzeitig ein Lastkraftwagen begegnete. Der Lenker des Personenkraftwagens hatte, durch die Schirmherrschaft des Lastkraftwagens gebremst, die Fußgänger nicht rechtzeitig bemerkt und fuhr in sie hinein. Die beiden in der Mitte Gehenden, ein Mann und eine Frau, wurden schwer verletzt in ein Stuttgarter Krankenhaus übergeführt.

Der Viehstahl wird abgelehnt

Jagstheim Kr. Neresheim, 15. Februar. In der Hauptversammlung des Ortsviehversicherungsvereins beantragte der Vorstand, in Zukunft Vieh, das vom Juden gekauft wurde, nicht mehr in die Versicherung aufzunehmen und zu entschädigen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben.

Im Einberufen mit den Ratsherren verfügte auch der Bürgermeister von Schw. Holl, daß künftig jüdische Händler von Pferde- und Viehmärkten ausgeschlossen sind.

Es sprühen die Funken...

Vom Allgäu, 15. Februar. Im Allgäu, aber auch im Schwarzwald, in Etrol und im Bodenseegebiet heißt der erste Sonntag in der Fastenzeit Funken- oder auch Scheibensonntag. Durch das frühe Osterfest fiel auch dieser Tag heuer noch kurz in den Winter hinein, und der Schneefall gab ihm dieses Jahr ein besonderes Gepräge. Funkensonntag wird der Tag genannt in Erinnerung an eines der frühlingstesten unserer Vorfahren, die ihrer Freude über das Wachsen des Lichtes und den nähererückenden Frühling dadurch Ausdruck verleihen, daß sie auf den Höhen Freudenfeuer von oft gewaltigem Ausmaß entzündeten. Auch am Sonntag loberten im Allgäu, am Bodensee und drüben in Vorarlberg bei sinkender Nacht auf der Hügeln und Bergen mächtige Feuer auf. Weithin grühten sie in die Runde und taten Kunde von einem alten lieben Brauch. Andernorts werden am Funkensonntag glühende Holzscheiben in mächtigen Bogen durch die Luft geschleudert, oder es wird die Scheibe durch ein altes Wagentrad erseht, das mit vielem Stroh umwickelt, brennend den Abhang hinunterrollt. In unserer engeren Heimat spielen am Funkensonntag die Funkenläufe eine große Rolle und in manchen Wirtschaften, besonders auf dem Lande, wird heute noch in althergebrachter Weise das Funkenringwürfeln durchgeführt, wobei den Siegern Trophäen in Gestalt von großen Preisen winken.

Toni Zaggler

Arbeitsrechtlich durch Verlagsanstalt Wang, München

83. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als er von der Frühstunde heimkam, hat der Westwind die Glodentöne herausgetragen in seine Einsamkeit. Später drangen dann auch die lärmenden Geräusche einer Bauernhochzeit an sein Ohr, die abgerissenen Töne eines Ländlers, das Quächeln der Burschen... Nein, es war kaum auszuhalten.

Immer sieht er die Monika vor sich. Er sieht sie als Braut im weißen Kleid an der Seite eines andern. So geht das den ganzen Tag fort bis zum Abend. Plötzlich bringt er auf und will fortrennen.

Da geht ein scharfer Pfiff hinter ihm her. Graf Bruggstein steht unter der Türe der Luisenhütte. „Du mit her, Toni!“

„Gehorham lehr der Jäger um und steht nun vor seinem Herrn. Der legt ihm beide Hände auf die Achsel und küßt ihn.“

„Was fällt dir denn ein? Willst wohl unterlaufen ins Dorf?“

„Einmal wollte ich sie noch sehen, Herr Graf.“

„Nimm Vernunft an, Toni. Du hast ein heißes Blut. Da gibt dir einer ein unrechtes Wort, vielleicht der Bräutigam oder die Braut selber und das Unglück ist geschehen. Mußt nicht glauben, daß ich nicht weiß, wie dir ums Herz ist. Aber solch ein Schicksalsschlag will einen ganzen Mann. Und das willst du doch sein, Toni? Leg dich schlafen jetzt. Morgen schaut sich die ganze Welt wieder anders an.“

Im Schlaf war freilich in dieser Nacht nicht zu denken. Ruhelos wälzt sich der Toni von einer Seite auf die andere und kann die quälenden Bilder nicht los werden.

Der Mond scheidet durchs Fenster sein mildes, weiches Licht. Man könnte durch das Fenster steigen und ins Dorf eilen, denn es wird um die Zeit sein, wo der fremde Mann aus der Stadt sein junges Weib nach Hause bringt. Man könnte sich hinstellen vor die beiden, mitten in den Weg, damit wenigstens Monika wisse, daß der Toni Zaggler auch mit zerbrochenem Herzen weiterlebt.

Aber er wird es nicht tun. Er wird auf dem Strohsack liegen bleiben und in die Finsternis beissen, denn der fremde Mann könnte ihm ein böses Wort geben und er möchte ihm ins Gesicht schlagen, nicht allein des bösen Wortes wegen, sondern weil er ihm Monika genommen hat.

Es öffnet sich die Türe des Nebengemachs und Graf Bruggstein streckt den weißen Kopf heraus. „Bist da, Toni? Kannst nicht schlafen, geht? Wart, ich leiste dir Gesellschaft.“

Gleich darauf kommt Graf Bruggstein aus der Kammer und hat eine Flasche Enzian, zwei Gläser und eine Spielkarte. Er setzt sich zu dem Jäger an das Bett und schenkt ein.

„Man soll zwar für gewöhnlich keinen Schnaps trinken“, sagt er, „aber vielleicht geht die Nacht dann schneller herum.“

Und so larten und tranken der alte Mann im weißen Haar und sein junger Jäger, der sein Herz gebrochen wähnt, die Nacht hindurch.

Der Jäger wird wohl nicht mehr ganz nüchtern sein; denn einmal steht er plötzlich auf, tritt mit dem vollen Glas an das Fenster und sagt lachend: „Prost, Monika!“

Graf Bruggstein zieht ihn zurück auf das Lager, legt die Karten beiseite und beginnt mit einer sonderbar dunklen Stimme dem Jungen zu erzählen.

Kein Licht brauchen die beiden. Nur der Mond erleuchtet das kleine Gemach.

Vom Krieg erzählt der Graf seinem Jäger, vom heldenhaften Sterben junger Menschen. Sein Gesicht sieht sonderbar aus dabei, hart, wie aus Stein gemeißelt.

Und so vergeht die Nacht und der Morgen scheidet sein junges Licht über die Bergspitzen in die Jägerstube herein.

Nach Jahr und Tag

Ein Jahr ist inzwischen vergangen. Am Rande des Buchenwäldchens steht eine weiße Villa, um die der Jaggler Toni immer einen großen Bogen macht, wenn er vom Berg herunterkommt.

Er will einer unter keinen Umständen begegnen, die seit zwei Wochen mit ihrem Gatten in Sintsbad weilt: Monika.

Er hat nie und niemand nach ihr gefragt. Und doch kommt es ihm zuwollen zu Ohren, daß es ihr gut gehen soll und glücklich soll sie auch sein.

Der Jäger glaubt nicht recht daran. Aber immerhin, mag es sein. Er ist es auch auf seine Art.

Er hat einen strengen Dienst, viel Arbeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Und das ist gut so. Arbeit und Gesundheit sind doch die höchsten Glücksgüter. Nur eine Sorge lastet auf ihm: die Sorge um seinen Herrn.

Es ist nun doch soweit gekommen, daß Graf Bruggstein auf seinen Berg mehr steigen kann. Einmal hat er es in diesem Frühjahr, als er von Ungarn zurückkam, zwar noch versucht. Aber schon auf der ersten Alm mußte er umkehren. Das Herz hat gestreift und die Kerze haben erklärt, daß es plötzlich einmal mit ihm zu Ende sein könne, wenn er sich nicht schone.

Unter diesen Umständen wäre es auch zwecklos, wenn Graf Bruggstein die Gemeindefagd wieder steigern würde. Man spricht davon, daß er für ganz auf sein Gut am Bodensee übersiedeln wolle.

Es ist an einem Samstagnachmittag, als Toni, vom Dienst kommend, den Schloßhof betritt. Bei den zwei Fontänen tummelt sich Zula mit ihrer Kinderchar.

„Ist der Herr Graf in seinem Zimmer?“ fragt er. Da hängen auch schon zwei der Kleinsten an ihm. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Reichshauptkammergericht hat im Namen des Reichs an den Nationalsozialistischen Kampfbund in Badenweiler in den Ruhestand versetzt und den Nationalsozialistischen Kampfbund in Badenweiler, Kreis Badenweiler, auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen.

Lehrer treten in den Ruhestand

Der Reichshauptkammergericht hat im Namen des Reichs an den Nationalsozialistischen Kampfbund in Badenweiler in den Ruhestand versetzt und den Nationalsozialistischen Kampfbund in Badenweiler, Kreis Badenweiler, auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen.

Veränderungen im Landesfinanzamt

Am Verwalter des Landesfinanzamts Stuttgart wurden folgende Veränderungen vorgenommen: Die Steuerabteilung wurde dem Verwalter des Landesfinanzamts Stuttgart übertragen.

Verleumdungen

Die Verleumdungen sind durch die Staatsanwaltschaft in Stuttgart verfolgt worden.

Verlust deutscher Briefsendungen

Beim Brand eines indischen Bahnpostwagens sind deutsche Briefsendungen verloren gegangen.

Allmaterialsammlung der Pimpfe

Die Gebietsführung der Schwäbischen Hitler-Jugend teilt mit, dass am Mittwoch, dem 17. Februar, an Stelle des Heimnachtsmittags von den Pimpfen wiederum Allmaterial gesammelt wird.

Nun wieder's höchste Zeit fürs Winterlager!

Eine ganze Reihe Hitlerjugender, die im Berufsleben stehen, haben noch ihren Urlaub zugut, der ihnen auf den Winter versprochen wurde.

Einführung der Jungmädelernterführerin im Untergau Schwarzwald (126)

Am Samstag den 13. Februar fand im Rathausaal in Freudenstadt die Einführung der Jungmädelernterführerin Lore Wöhner durch die Oberführerin Maria Schönberger statt.

Sähen umriss sie die Aufgaben einer Jungmädelernterführerin, die nur ein Ziel kennt, jedem Jungmädelernter den einen großen Glauben an den Führer mitzugeben, der sich allen Kämpfen und Zweifeln entgegenstellt.

Ausschließend sagte Kreisleiter Widemann zur Lösung dieser Aufgaben, zur Erreichung dieses Zieles, soweit es möglich ist, seine und der ganzen Partei Mithilfe zu, damit der Geist des Führers zum Bewusstsein werde.

Der Führer sagte einmal, „er habe im Leben nur drei Freunde gekannt, die Sorge, die Not und das Leid, und wir wollen ihm sagen, er hat noch einen vierten Freund, die Treue, die Treue der Jugend, auf unsere Treue soll er sich verlassen und mit ihr soll er rechnen können!“

Die Spielkarte des Bannes 1/126 gestaltete diese Stunde mit zu einer wahren Feiernstunde.

Aus der Badestadt Wildbad

Der letzte Sonntag in Wildbad war ein herrlicher Sonnen-Sonntag. Es gibt geschichte und auch andere Leute. Ein Teil der letzteren behauptet, es sei Unfuss, mindestens aber gänzlich überflüssig in der Zeitung etwas vom Wetter zu bringen.

Dieser Sonnen-Sonntag am 14. Februar hatte schon morgens in einem Sonderzug über 1000 Personen gebracht. Hinzugekommen sind die mit den Planzügen Eingetroffenen und

endlich noch zahlreiche, gebracht durch Autobusse. Wir rechnen mit 1500 oder mehr, die von auswärts nach Wildbad gekommen sind. Das Wetter und die Schneeschuh-Wettbewerbe waren der Lockvogel. Unabhängig vom Wettbewerb hat auf der großen Uebungswiese bis zum Anbruch der Dunkelheit regles Leben geherrscht.

Die heutige Regelung der Eintopfgeldvermittlung nach Hausblöcken hat sich bewährt, desgleichen der spätere Anfang. Die zum Sammeln Beauftragten kommen regelmäßig in die gleichen Säule zu den gleichen Gebern. Man kennt sich. Selbst bei schlechtem Wetter ist solches Sammeln eine Freude.

Die Weihensteinhütte kann aus verschiedenen Gründen erst im Frühjahr eingeweiht werden. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

NS-Frauenchaft

NS-Frauenchaft Langenbrand. Im antebekten Ochsensaal hielt am vorletzten Sonntagabend Kreisamtsleiterin Frau Trentle aus Wildbad einen weltanschaulichen Schulungsabend ab, bei welchem außer den Frauenchaftsmitgliedern auch die Amtswalter anwesend waren.

Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?

Advertisement for Nivea Zahnpasta 50. Text: Sie soll jeden wirrigen und ungeliebten Wirtel Ihrer Zähne auflösen. Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen!

Eine Kreisausstellung in Neuenbürg

Neuenbürg, 15. Febr. Unter Vorsitz von Kreisamtsleiterin Frau Trentle fand letzten Sonntag nachmittag im Gasthaus zur „Rose“ eine Tagung der Obermeister des Kreises Neuenbürg statt, die sich mit wichtigen Fragen zu befassen hatte.

Zunächst wurden Angelegenheiten besprochen, die den in Ausführung befindlichen Reichsberufswettkämpf anbetrafen.

Als zweiter und wichtiger Beratungsgegenstand stand die nunmehr in diesem Sommer zur Durchführung gelangende Kreisausstellung von Handwerk, Handel und Industrie zur Aussprache.

Architekt Rössinger-Stuttgart, der in der Organisation von Ausstellungen großen und größten Ausmaßes eine unumstrittene Persönlichkeit ist, war zu den Beratungen erschienen und legte auf der angebotenen Grundlage fertige Ausstattungs- und Kostenpläne vor.

Träger der Ausstellung ist die Kreisamtsleiterin Frau Trentle, die ihrerseits wieder die einzelnen Innungen mit der Ueberwachung und Durchführung betraut. Als Termin ist die Zeit zwischen Ende Juli und Anfang August in Aussicht genommen.

Als ideales Ausstellungsgebäude ist das Anwesen der zurzeit leerstehenden Wägelwerkfabrik in Aussicht genommen. Die Kreisparlamente als deren Eigentümerin hat die kostenlose Benützung des Platzes sowie der Gebäude in Aussicht gestellt.

Immer daran denken, das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum Wohl der Gemeinschaft ist ein Opfer, das dich bereichert!

Der verhängnisvolle Strumpf

Wir können es keinem abelnehmen, wenn er sich von einem Brauch, den er schon jahrzehntelang abte, nur sehr ungern trennt.

Aber es gibt auch Gewohnheiten, die besser heute als morgen verschwinden würden, die wir nicht als Sitten, sondern als „alten Topf“ empfinden.

Ab 1. April gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 1 Reichsmark aus den Jahren 1924 bis 1932 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es wird also wieder Zeit, nach dem „Strumpf“ zu sehen; vielleicht reißt dann auch dabei der Entschluß, die Parochie den öffentlichen Sparinstituten anzuvertrauen.

Veranstaltungs-Kalender

Forstheimer Stadttheater
Mittwoch, 17. Febr.: „Thomas Vaine“, Schauspiel von Hanns Johst. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.)

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Bundesamts Stuttgart - Badenweiler 21.00 Uhr



Voranschauliche Witterung: Bei schwachen Winden aus Süd bis Südwest vorwiegend bewölkt, höchstens vereinzelt geringe Niederschläge, wolkendurch besonders im Süden etwas aufklarend.

Vorhersage für Mittwoch: Weiterhin mild und leicht unbeständig.

Immer daran denken, das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum Wohl der Gemeinschaft ist ein Opfer, das dich bereichert!

Die Sommerberg-Wettläufe

Wildbad, 16. Febr. Infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse mußten bekanntlich die Wettläufe, die ursprünglich am 16. und 17. Januar ausgetragen werden sollten, auf den 12. und 13. Februar verlegt werden. Die aufgewandten Mühen haben sich gelohnt, die Schneeverhältnisse über's Wochenende, vor allem am Sonntag, waren gut und durchwegs waren auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Läufen zufrieden.

Als Veranstalter zeichneten der Ski-Club Forzheim, der T.S. Forzheim 1894, T.S. Neffern, T.S. Club Brötzingen und der Winter-Sportverein Wildbad, die sich zu einer hoffentlich bleibenden Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben und ihre besten Skiläufer und Skiläuferinnen aufboten, um die Sommerberg-Wettläufe zu einem bedeutenden winter-sportlichen Ereignis zu gestalten. Schon am Samstag nachmittag fanden sich zum Beginn der Langläufe zahlreiche Teilnehmer und eine stattliche Anzahl winter-sportbegehrter „Schlachtenbummler“ aus Forzheim und Wildbad auf der Sommerberghöhe ein. Zum Langlauf starteten 60 Teilnehmer, die fürwahr eine nicht leichte Aufgabe erfüllten, waren doch die Schneeverhältnisse nicht ganz so, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Langlauf führte über 17 Kilometer und war für die Läufer an der Sprungschanze sowie für den Abfahrtslauf ein eindrucksvoller Anlauf.

Der strahlende Winter-sonntag lockte dann besonders viele Anhänger und aktive Winter-sportler aus nah und fern auf die im Pälzchen schimmernden Höhen. In der ersten Abfahrtslauf ausgetrieben. Er ging über die neue Strecke. Die Läufer und Läuferinnen waren auf der Höhe und vollbrachten gute Leistungen; auch mit der neuen Abfahrtsstrecke waren sie zufrieden. 87 Teilnehmer hatten sich dem Starter gestellt. Die größte Aufmerksamkeit war jedoch auf die Sprungläufe gerichtet. Daran beteiligten sich 31 Springer, darunter auch eine Anzahl Neulinge, die zum ersten Mal mit ihrem Vertreter über die Sommerbergchance gingen. Der weiteste Sprung betrug 25 Meter. Gefährliche Stürze waren nicht zu verzeichnen. Und so nahmen die Sommerberg-Wettläufe einen klotten Verlauf.

Die Preisverteilung fand um 6 Uhr auf dem Abolf-Billerplatz statt. Bürgermeister Kießling hielt eine Ansprache, worin er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die Veranstaltung bei günstigen Schneeverhältnissen durchgeführt werden konnte. Er begrüßte die Sieger. Herr Welter-Forzheim sprach ebenfalls noch kurze Worte und dankte den Wildbader Sportfreunden und allen anderen Stellen für die tatkräftige Mithilfe bei der Durchführung der Wettläufe. Ein gemütliches Beisammensein der Skifahrer von hier, Forzheim usw., wobei es recht gemütlich und unterhaltend war, beschloß den prächtigen Winter-sonntag.

Ergebnisse der Wettläufe

- Langlauf Herrenklasse II, 17 Kilometer**
(Am Start 60 Teilnehmer)
- Otto Luber 3. Preis, Hans Blumenthal 4. Preis.
- Langlauf Herrenklasse III, 17 Kilometer**
- Hermann Maier 1. Preis, Wilh. Bohnhardt 6. Pr., Heinz Blappert 14. Pr.
- Langlauf Altersklasse I, 17 Kilometer**
- Wilh. Wader 1. Preis.
- Sprunglauf Herrenklasse II**
(Am Start 31 Teilnehmer)
- Abolf Arumm 2. Preis, Hansler-Neuenbürg 3. Pr., Otto Luber 4. Pr., Hans Blumenthal 5. Pr., Rißler-Neuenbürg 6. Pr., Eugen Wähler 8. Pr.
- Zusammengesetzter Lauf**
(Am Start 31 Teilnehmer)
- Otto Luber 2. Preis, Hans Blumenthal 1. Pr., Hermann Maier 7. Pr., Wilh. Bohnhardt 11. Pr.
- Abfahrtslauf**
(87 Teilnehmer)
- Hans Blumenthal 2. Preis, Abolf Arumm 3. Pr., Hermann Maier 11. Pr., Heinz Blappert 14. Pr., Eugen Wähler 17. Pr., Wilh. Bohnhardt 19. Pr., Otto Luber 28. Pr., Friedr. Rapp 29. Pr., Gustav Kießling 30. Preis.

Der Weinbau in Württemberg

Der am 30. Januar gefallene Schnee unterbrach nur auf ganz kurze Zeit die durch andauernde Milde gekennzeichnete Witterung des bisherigen Winters. Einige Tage herrschte bei kalter Schneeschmelze richtiges Hochwetter. Bemerkenswert war dabei, wie der „Deutsche Weinbau“ berichtet, daß die hochgelegenen Weinbaugebiete des Landes — so z. B. dasjenige am Albtrauf — früher schneefrei wurden, als das 200 bis 300 Meter tiefer gelegene Unterland. Mit dem Reibschneit bereit man sich nicht; man rückt sich jedoch auf die Winterbekämpfung.

Politische Kundgebung in Neuenbürg

Stoßtruppredner Holzhammer-Frankfurt a. M. spricht

Neuenbürg, 15. Febr. Im Rahmen eines öffentlichen Sprechabend der NSDAP war am letzten Samstagabend ein aller Kämpfer der Bewegung, Stoßtruppredner Holzhammer aus Frankfurt a. M. zu hören. Die zahlreich erschienenen Versammlungsteilnehmer lauschten gespannt den leichtföhligen Ausführungen, die alle Probleme behandelten, die irgendwie mit dem Partei-, Staats- und Volksleben in Zusammenhang stehen. Vg. Holzhammer betonte Eingang seiner Ausführungen, daß die Schulungs- und Ausflugsarbeit gradlinig fortgeführt werde, bis auch der letzte Volksgenosse vom tiefen Sinn des Nationalsozialismus erfasst und ergriffen sei.

Der Redner hob die Notwendigkeit des Führertums im Staatsleben mit besonderem Nachdruck hervor. Er verglich in dieser Beziehung das deutsche Volk mit einer Familie, die sich alles schwer erarbeiten müsse. Wer da nicht mitzue und beiseite treibe, habe auch keinen Anteil am erlangenen Vermögen.

Treffend stellte Vg. Holzhammer den im Gang befindlichen Ausbau des Dritten Reiches in Vergleich mit einer großen Baustelle mit allem Drum und Dran.

Da muß alles mitbelten, was Zutritt hat zum Bauplatz. Wer mitarbeitet, muß auch den Organisationsplan kennen und verpflichtet sein dem Baumeister, der die Verantwortung trägt. Viele Zweifler sind da, die nur zu fragen haben, ob's auch etwas wird. Da sind einmal die Zweifler, die Rührer, die schon von vornherein zum Organisationsplan kein Vertrauen haben; weil sie nicht in die Tiefen der Gedanken des Baumeisters gedrungen sind. Und dann sind ferner da jene, die über den unrichtigen Bauplatz sehen und die Gemeinschaft zu schädigen versuchen mit List und Verschlagenheit. Das ist das internationale Judentum. Die Baufamilie aber weiß, daß mit der Judenfrage Deutschland steht und fällt.

Wir haben unser Haus nunmehr so weit fertig bis auf den Verputz. Einzuweisen aber hat es noch Zeit, diese Arbeit vorzunehmen, denn wenn der Kern des Hauses gesund sein soll, so muß der nasse Mörtel trocknen können, feischer Wind soll durchblasen, damit die Trockenluft in den letzten Winkel eindringt. Dem Bauherrn darf hierbei die Zeit nicht zu lang werden.

So ist es auch beim Bau des Dritten Reiches. Es werden manchmal Maßnahmen getroffen, die der Einzelne nicht versteht, weil er nicht staatspolitisch genug geschult ist. In Bezug auf die Wehrhaftmachung des Volkes, die da und dort von falschem Mißverständnis betrachtet wird, stehen wir auf dem Standpunkt des Führers, der einmal sagte: „So lange ganz Europa unter der Brandfackel des Volkswidernisses steht, ist mir kein Feinsein zu schade, um Waffen zu schaffen, damit unsere Frauen und Kinder ohne Gefahr leben können.“

Wehrlich ist es bei der Urbarmachung nutzlosen Landes. Wir haben nicht umsonst die Männer des Arbeitsdienstes zu dieser Aufgabe herangezogen, denn schon der große Preußenkönig erklärte einst: Je ärmer ein Land ist, desto mehr muß kultiviert werden.

die Mä gegen Kräuflmilbe, Splintmilbe, Nebenblattmilbe und Schildläuse richtet und sofort nach dem Reibschneit zu erfordern hat, jetzt schon. Das Abblafen der neuen Weine geht dem Ende zu. Man ist manchmal erstaunt über den starken Säureabbau, der sich deutlich an dem abgelagerten Weinlein bekundet. Der 1936er hat sich tatsächlich zu einem ganz manierlichen Getränk entwickelt, für dessen Abfah man nicht mehr zu sorgen braucht, zumal durch die Preisregelung jeder etwaigen Ueberforderung vorgebeugt ist.

Die Hybridreben werden bei Eintritt des Frühjahres überall verschounen sein. Zahlreiche Neurebungen, zum Teil größeren Umfanges, entstehen allenthalben, besonders auch in einigen Randgebieten. Bei Neupflanzungen ist die Stockentfernung größer bemessen als früher. Die Erstellung von Drahtanlagen hat ganz erheblich zugenommen. Mit Weinbergseilbahnen zur Felderbedeckung von Änager, Erde, Steinen usw. weiß heute auch der kleinere Winzer umzugehen. Ruhwassererfordernisse sorgen für Gleichzeitigkeit und Verschärfung der Schädlingsbekämpfung. Die Verbesserung der Kelterverhältnisse der Gemeinden ist eine erfreuliche Aufgabe. Genossenschaften erhöhen ihre Betriebsfähigkeit durch Einrichtung neuweillicher Weinbereiungsbereitungen und Vergrößerung des Lagerraums durch Einbau von Glasfässen.

Viehmarkt in Bietzenfeld. Infolge ungünstiger Witterung (Glattels) litt der Auftrieb zum gestrigen Viehmarkt. Besonders vielen Auswärtigen war es dadurch unmöglich, mit ihrem Vieh zu kommen. So hatte es anfänglich den Anschein, als würde der Markt wenig Handel und Wandel zeigen. In den späteren Stunden jedoch wurde noch mancher Verkauf getätigt. Preise für Kühe 280-300, für Kalbinnen 220-240, für Kinder 160-200 und für Läuferkühe 40-45 RM, pro Paar.

Und daß in dieser Beziehung noch nichts geleistet worden wäre, wird niemand im Ernst behaupten wollen, denn vor der Nachtübernahme hatte Deutschland ein Heer von 100 000 Mann, während 138 000 Wehrdienstvolksgenossen von einem vollkommenen Staat in ihr Amt eingesetzt waren. Heute steht der Bauer wieder auf eigener Scholle und gewährleistet die Ernährung des deutschen Volkes. Es braucht in Deutschland niemand zu hungern, aber das Wichtige geht dem weniger Wichtigen vor. Gewissenlos hantieren sie in weiser Voraussicht ein Riegel vorgeschoben. Es soll nicht vorkommen, daß dem schwerarbeitenden armen Volksgenossen von gewissenlosen Menschen sein ihm zustehender Teil in der Lebensmittelversorgung weggenommen wird. Im übrigen wird der vom Führer beauftragte Verantwortliche für die Durchführung des Vierjahresplanes, Generaloberst Göring, dafür sorgen, daß die nationalsozialistische Linie eingehalten wird.

Der Vierjahresplan gibt die Innerekorrektur des Hauses.

In dieses Aufgabengebiet fällt die Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront. In erster Linie sollen Qualitätsarbeiter herangezogen werden, die den deutschen Menschen zu Spitzenleistungen auf allen Gebieten erzieht. Das Amt „Kraft durch Freude“ wird besorgt sein, dem Volke die kulturellen Werte zu vermitteln. Die Verbesserung des Lebensstandards wird angestrebt nach Ueberwindung der restlichen Belastungen. Das Jahr 1937/38 wird die Zeit der großzügigen Wohnungs- und Siedlungspolitik im nationalsozialistischen Sinne werden. Die Altersversorgung für die Millionenmassen der Arbeiter über die Deutsche Arbeitsfront wird reiflos durchgeführt und damit das Werk gekrönt, denn der deutsche Mensch soll wissen, daß für ihn in jedem Falle gesorgt ist. Auch der Kindererziehung werden wir ein wachsameres Auge setzen und ebenso der deutschen Mutter, die mit der Partei gemeinsam die größte Verantwortung im nationalsozialistischen Staat trägt.

Wir wollen deutsche Menschen aus Granit heranziehen, fern allen Schwächen für Standesdünkel, Ueberheblichkeitsgefühle oder Minderwertigkeitskomplexe. Wir wollen nicht religionslos sein, denn auch der Führer ist nicht religionslos.

Der Redner verbelebte sich eingehend über die außenpolitische Lage des Reiches und betonte zusammenfassend, daß wir noch nie so beruhigt sein konnten als gegenwärtig, denn für den Schutz unserer Grenzen Sorge ein starkes, wachsameres Heer. Der Volkswidernis werde uns gerührt finden zu jeder Stunde.

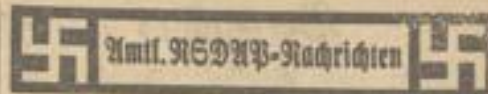
Vg. Holzhammer ließ seine Rede ausklingen in ein ergreifendes Treuebekenntnis zu Adolf Hitler, der tagtäglich aus tiefstem Herzen zum Kumächtigen um Kraft und Gesundheit bete, Deutschland vor dem Volkswidernis bewahren zu können. Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine nahezu zweistündigen Ausführungen. Ortsgruppenleiter P. A. H. sprach kurze Dankesworte und brachte ein Steigbügel auf den Führer aus, worauf die beiden Nationallieder die Kundgebung beendigten.

Gehuster werden - keine Drohung mehr!

„Wenn du nicht lernst, dann mußt du Gehuster werden!“ war einmal die gefährliche Drohung der mit dem Verneiner ihrer Söhne nicht zufriedenen Väter in einer Zeit, in der man den Menschen erst von der mit Ach und Krach bekämpften Keilprüfung an gelten ließ. Handwerker zu werden oder zu sein galt im letzten Jahrzehnt des wilhelminischen Zeitalters geradezu schon als schimpflich, obwohl gerade der Mittelstand, die Handwerker und Gewerbetreibenden, mit zu den den Staat tragenden Schichten gehörten.

In der November-Demokratie der Arbeiter, Bauern und Bürger wurde aus dieser schon vorher entstandenen Anschauung heraus der Mittelstand planmäßig zu einem Stand ohne Mittel gemacht. Wo es gar er Parteien und Verbände, die vorgaben, die Interessen des Handwerks zu vertreten, wohl gab es sogenannte Handwerksretter, die sich in den parlamentarischen Körperlichkeiten Ministerkammern und bei öffentlichen Veranstaltungen wichtig machten. Das Ergebnis der Tätigkeit dieser Leute läßt sich in wenigen Zahlen ausdrücken: Der Durchschnittsumsatz der Wirtschaftswerte im Handwerk sank in dieser Zeit von einer normalen Konjunktur von 22 Milliarden Reichsmark auf etwa 9 bis 10 Milliarden, also um mehr als 50 v. H.

Aur die nationalsozialistische Bewegung allein hat ihre Verdienste, die sie in der Kampfszeit dem Handwerk gegeben hat, gehalten. Wie sie das Ansehen des Bauern und die Ehre des Arbeiters wiederhergestellt hat, so hat sie auch dem Handwerk Ansehen und Ehre, Dasein- und Wirtschaftsmöglichkeit wieder zurückgegeben. Und sie hat nicht



Par-el-Organisation

Gauhilfsstellenobmann
2/37/31

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftfahr-, und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorschriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. dieses Monats müssen sämtliche Hilfsstellenbeiträge für den Monat März 1937 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfsstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfsstellenobmänner und Kassenseiler werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einlieferung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-Männer, SS-Männer, NSKK-Männer, einschließlich aller Anwärter) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung der Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

Partei-Amt mit betretenden Organisations

Deutsche Arbeitsfront, Reichsgruppe Gauhilfsstellen, Heute Dienstag den 16. 2. 1937 Heimabend. Die Ortsleiterin.

NS-Frauenenschaft Neuenbürg, Mittwoch ab 14 Uhr NSB-Nachmittag für die NSB-Betreuer.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Volkstumsgruppe Neuenbürg, heute abend pünktlich 9.15 Uhr im Heim. Ortsamt.

HJ., JV., RdM., JN.

Mädelring 1/126, Ringführerin. Jedes Mädel, das im Besitz eines Arbeitsbuchs ist, meldet dies sofort an mich. Die Führerinnen sind mir verantwortlich, daß die Meldungen aber auch tatsächlich postwendend an mich erfolgen.

nur den vorhandenen Handwerkern wieder Arbeit und Brot gegeben, sie sorgt auch für einen gefunden und leistungsfähigen, das Handwerk, diese ihrem ganzen Wesen nach urdeutsche Kulturleistung unseres Volkes, neuer Blüte entgegenführenden Nachwuchs.

So wie die Einführung des großen Beschäftigungsnachweises im deutschen Handwerk, der die Reifeprüfung zur grundsätzlichen Voraussetzung für die Ausübung eines Handwerks machte — im Januar 1935, als diese Verordnung erließ, hat es nur noch 40 v. H. geprägte Meister gegeben — eine historische Wende in der Handwerksgeschichte genannt wurde, so wird auch die jüngste Anordnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront geschichtliche Bedeutung erhalten. Die Ausplünderung des Mittelstandes durch das November-System wurde vom Nationalsozialismus nicht nur beendet, sondern es wird neu aufgebaut. Dort, wo die Mittel zum Aufbau fehlen, da springt die große Millionengemeinschaft der Schaffenden, die Deutsche Arbeitsfront, selbst ein. Junge Handwerker werden künftig, wenn sie Leistungen in ihrem Beruf zu vollbringen und nachzuweisen imstande sind, Personalkarte erhalten, die ihnen die Schaffung einer Existenz ermöglicht.

Das wesentlichste an der Anordnung Dr. Ley's aber ist: Diese finanzielle Hilfe für das Handwerk wird nicht auf kapitalistischen Grundrissen aufgebaut. Nicht das Ertragsrisiko der Hilfsaktion ist das für ihre Struktur Entscheidende, sondern die Leistung des Unterführten. Schon in diesem Jahre wird zum Reichsberufswettkampf der Lehrlinge der Leistungswettkampf der Gesellen treten. Dreimal mit „sehr gut“ oder fünfmal mit „gut“ muß ihn die heranwachsende Handwerkergeneration bestehen, wenn sie der Hilfe der DAF sich würdig erweisen will. Damit sind nicht nur alle ungesunden Momente von vornherein ausgeschlossen, sondern es ist auch die Sicherheit der für diesen Zweck vergebenen und zu vergebenden Geldmittel gewährleistet, ist doch seit jeher die Leistung der sicherste Riegel gegen die Korruption.

So erweist sich auch auf diesem Gebiete die Deutsche Arbeitsfront als die Bahnbrecherin des wahren Sozialismus: Millionen Schaffende helfen den Schaffensdürftigen zu beruflicher Selbständigkeit, damit diese wieder mithelfen können am Ausbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft des deutschen Volkes, die Freiheit und Ehre, Arbeit und Brot jedes einzelnen und der ganzen Nation verleiht.

J. M.

Werbt für eure Heimatpresse!

Bermischtes

Neuer Düngemittelstoff. In einem Vortrag des Professors Kapfen-Bonn wurde über neue Düngemittel-Herstellung berichtet. Die chemische Industrie ist bemüht, sorgfältig neue Mittel zur Fruchtbarkeitserhaltung des Bodens herauszubringen. Die bodenverschlechternde Wirkung der reinen Ammoniumsulfate ist bereits erfolgreich bekämpft. In der Stickstoffindustrie ist das durch die Schaffung der kohlenfauren Kaliverbindungen geschehen. Als vorteilhaft wird es auch bezeichnet, den Kalk in diesen Ammonialsulfaten durch die Schlacke des Hochofens zu ersetzen. Für die Gegenwart besonders wichtig ist die Erfindung der Erbsenmehl, das aus dem Auslaugungs- und damit daher Desulfurierungsverfahren besteht. Hier liegt zugleich eine Möglichkeit, durch Schaffung eines neuen entwicklungsfähigen Industriezweiges deutschen Arbeitlosen Verdienst zu geben. Man kennt eine ganze Reihe von Wegen, die zum Ziele führen können. Natürlich bereitet es dem Chemiker in seinem Laboratorium keine Schwierigkeiten, solche Verbindungen in der Retorte oder im Schmelztiegel herzustellen. Die Frage ist nur, ob diese Verfahren auch billig genug sind. Die Aufgabe lautet hier wie überall: Der im Inlande hergestellte Erbsenmehl soll nicht nur ebenso gut, sondern auch ebenso kostbar wie das Erzeugnis des Auslandes sein.

Das Schlupfwespen-Wunder. Auf geheimnisvolle Weise spürt die Schlupfwespe die fünf Zentimeter tief im gesunden Holz verborgene Holzwespenlarve auf. Sie legt genau an der richtigen Stelle ihren laugen, feinen Vogelnagel an und treibt ihn senkrecht in das Holz auf die Larve zu. Sie tut dies aber nur dann, wenn die Larve nicht schon vorher angeknospen wurde. Dieses sogenannte „Schlupfwespen-Wunder“ ist schon seit langem bekannt, aber auch heute hat man noch nicht den geringsten Einhaltspunkt dafür, auf welche Weise die Schlupfwespe das Vorhandensein und die Lage der Larve im Holz feststellt.

Rechtslage des Blinddarms. In einer englischen klinischen Schrift wird der neue Fall einer Rechtslagerung des Blinddarms bei einem am Blinddarm erkrankten Knaben berichtet. Bei der Operation fand man den entzündeten Blinddarm genau an der gegenüberliegenden Bauchhälfte liegen. Die Lage der Organe im Körper dieses Knaben ist also umgekehrt, sie entspricht dem Spiegelbild der normalen Lage. Das Herz liegt mit der Spitze nach rechts, Leber und Milz haben ihre Plätze vertauscht — von außen aber ist nichts zu sehen. Ein solcher innerer Bau ist nicht so selten, wie man annehmen sollte. Inwieweit tritt er familiärweise auf, was darauf hindeutet, scheint, daß Erbfaktoren bei seinem Zustandekommen mitsprechen. Merkwürdigerweise werden solche Menschen oft sehr alt, ja, sie sterben sogar, ohne jemals von der Eigenart ihrer Körperbeschaffenheit Kenntnis bekommen zu haben. Das Sonderbarste aber an diesem merkwürdigen Zustand ist, daß er nicht immer mit linksseitiger Blinddarmlage verbunden ist. Vielleicht gelingt es der Vereinerbungsforchung, die sich ja für derartige Anomalien besonders interessiert, mehr Klarheit in dieses Gebiet zu bringen.

Eine Statistik der Eier. Nach Jordan erschienenen Statistiken über den Verbrauch an Hühnereiern und Eiern wurde festgestellt, daß von Hühnern die größte Quote mit 7,3 Stück pro Jahr in Dänemark, die kleinste mit 0,8 Stück in Japan verbraucht wird. Der Eierverbrauch (300 Stück pro Kopf der Bevölkerung) ist in Kanada am größten und ebenfalls in Japan (50 Stück) am kleinsten. Danach

Ärztlicher Ratgeber

Jeder, der seinen Körper einmal über das Maß der alltäglichen Beanspruchung hinaus angestrengt hat, kennt den

Zustand des Muskelkaters

Je nach dem Grad der ungewohnten körperlichen Leistung wird das als Muskelkater bezeichnete körperliche Unbehagen verschieden heftig und lang andauernd ausfallen. Der Anfänger im Sport, der Ruderer, der Schwimmer, der Reiter und Wanderer, sie müssen alle ihren Körper mit Ueberlegung und Maßhaltung an die neue Durcharbeitung gewöhnen. Es hat seinen Sinn, wenn man sich in den ersten Tagen des Leistungsbeginns so überanstrengt, daß man dann tagelang aussetzen muß. Bei dem darauf folgenden erneuten Anlauf legt das alte Leiden wieder ein. Es muß daher so geübt werden, daß man trotz Muskelkaters noch in der Lage ist, die Regelmäßigkeit der körperlichen Leistung durchzuhalten. Dem Wesen nach müssen wir uns das Zustandekommen des Muskelkaters dezent erklären, daß es in der überanstrengten Muskelgegend zu einer

Veränderung der Säfte

kommt. Eine gewisse Uebersäuerung mag den Schmerz durch Reizauslösung auf die in der betreffenden Gegend liegenden Nervenfasern auslösen. Es muß daher einleuchten, wenn man vom Sporttreibenden in erster Linie eine zureichende Ernährung verlangt. Das tatsächliche immer nur der Mangel an regelmäßiger körperlicher Betätigung

schuld ist an diesem harmlosen, rasch wieder abklingenden Leiden, ist daraus zu ersehen, daß beispielsweise der bestgeübte Reitermann, wenn er nach längerem Urlaub sein Pferd wieder besteigt, das sogenannte „Reitweh“ bekommt.

Pflege magerkranker Kinder

Beim Auftreten von Mageren, einer ausgesprochenen Kinderkrankheit, ist jede ernste Sorge unnötig. Man achte in besonderem Maß darauf, daß im Krankenzimmer Tag und Nacht eine gleichmäßige Zimmerwärme von 17-18 Grad Celsius herrscht. Die Luft muß natürlich stets rein gehalten sein; für ausreichende Lüftung muß also Sorge getragen werden. Wichtig ist es, das Zimmer etwas verdunkelt zu halten, weil die entzündeten Augen des kranken Kindes helles Licht nicht vertragen. Man lasse den Patienten nicht zu früh aufstehen und ins Freie gehen. Im übrigen ist es selbstverständlich, daß sich die Mutter strikt nach den Anweisungen des Arztes richten muß.

Fettglanz im Gesicht

Wer zu übermäßiger Fettablagerung im Gesicht neigt, eine Erscheinung, die sich vor allem auf der Stirn zeigt, wäscht sein Gesicht zweckmäßig mit Teerseife; noch bessere Dienste leistet Teerseife. Man läßt den Schaum eintrocknen und wäscht ihn dann erst ab. Anschließend legt man Schweißpulver auf.

ist also Japan das Land, das am wenigsten Eier und Hühner verbraucht.

Albess-Ertrag gefunden. Der Gebrauch des Albest als feuerfeste Masse ist nicht nur der Hausfrau, sondern auch dem Chemiker im Laboratorium bekannt und ist unentbehrlich. Neuerdings findet er auch Verwendung beim Luft- und Gasdruck. Leider hat seine Einfuhr aus dem Ausland seither jährlich gegen acht Millionen Mark erforderlich gemacht. Daraus ist es von großer Bedeutung, daß es in L. L. L. Leipzig gelungen ist, im Laboratorium künstlichen Albest herzustellen. Wie der Gelehrte in einem Vortrage mitteilte, hat er sich mit diesen Forschungen bereits seit fünf Jahren beschäftigt. Doch wurde ihm früher keinerlei Unterstützung zuteil. Seit dem vorigen Jahre hat ihm besonders die Reichsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft geholfen, die Versuche nachdrücklicher zu betreiben. Wie die Königsdiagramme zeigen, stimmt der künstliche Albest in seinem Feinbau mit dem Hornblendenalbest völlig überein. Es ist bereits möglich, im Laboratorium täglich ein Kilo herzustellen, wobei der heimische Rohstoff leicht erreichbar und billig, ja zum Teil sogar wertvoller Abfall ist.

Ein guter Richterpruch. Eine indische Erzählung berichtet von einem klugen Richter, der auch den Streit von vier Kaufleuten mit sonderbarer Rechtsdeutung ins Reine brachte. Vier Kaufleuten gehörte gemeinsam ein Baumwoll-Lager und eine Kage. Jedem der vier gehörte ein Bein des Tieres, und jeder schmückte und liebte das ihm gehörige Bein nach Herzenslust. Eines Tages wurde ein Bein der Kage schwer verletzt, so daß das Tier zum Arzt gebracht werden mußte, der einen Verband anlegte. Jemand fing aber den Verband Feuer, und die Kage rannte in ihrem Schmerz davon, gerade in das Baumwoll-Lager hinein, das vollständig aus-

brannte. Daraufhin verlangten die drei Kaufleute von dem vierten eine Entschädigung, da das kranke Bein, das ihm gehörte, nach ihrer Meinung die Ursache des Verlustes war. Der Beschuldigte wiederum verteidigte die Ansicht, daß sie gemeinsam den Schaden zu tragen hätten, da die Kage ihnen allen gehört habe. Das Urteil des aufgeschauten Rats lautete: daß die drei Kläger dem Beklagten eine Entschädigung für seinen Teil Baumwolle geben müßten, da die Kage ja mit den drei gefunden Beinen, die den Klägern gehörten, ins Baumwoll-Lager gelaufen sei.

Am Glück vorbei. Niemand steckt gern Geld in unsichere Unternehmungen. Leute, die über sehr viel Geld verfügen, sind darin ganz besonders vorsichtig, vorsichtiger noch als andere, die nicht soviel zu vergeben haben. Sie verlangen Sicherheiten, und wenn sie die nicht bekommen, halten sie die Hände auf die Taschen. Das ist ihr gutes Recht, aber Vorsicht ist nicht immer die Mutter der Weisheit. Das mußte einmal ein Berliner Geldmann erfahren. In ihm, einem Herrn G., kamen eines Tages zwei Männer, die ein neues Unternehmen gründen und von ihm das Geld dazu leihen wollten. Das neue Unternehmen sollte eine Telegraphenbaufirma werden, und die beiden Männer, die Geld brauchten, waren: ein Artillerie-Leutnant, der seinen Abschied genommen hatte, und ein Mechaniker. Sie hatten nichts aufzuweisen, als einige neue Ideen und ihren guten Willen, und das genügt Herrn G. nicht. Was kann man, so sagte er sich, von diesem seltsamen Zwiespaar erwarten? Die Sache mißfiel ihm; er sagte Nein, und die beiden Männer mußten sich einen anderen Geldgeber suchen. Dieses Nein hat Herr G. später hundertfach bereut, denn der Artillerie-Leutnant hieß: Werner Siemens und der Mechaniker: Johann Georg Salfer. (U. S. S.)

Marktberichte

Holzverkauf. Am Donnerstag fand auf dem Rathaus in Rietheim ein gut besuchter Holzverkauf statt; dabei wurden folgende Preise erzielt: 1 Meter Scheiter 12 RM., 1 Meter Bauholz 8-8,50 RM., für Reifschläge zu 30 Wellen geschägt 7-9 RM., für Reifschläge zu 40 Wellen geschägt 10-14 RM. Das Holz konnte fast restlos am Mann gebracht werden.

Zuchtvoerfeigerung und Sonderkörung

Die am 10. Februar vom Verband Oberschwäbischer Fleischzuchtvereine in Ulm veranstaltete Zuchtvoerfeigerung mit vorausgehender Sonderkörung hatte einen Auftrieb von 146 Ferkeln und 29 Kalbinnen zu verzeichnen. 71 Ferkeln, das sind 49 Prozent des Auftriebs, konnte die Leistungsklasse I zuerkannt werden. Rund die Hälfte aller Ferkeln stammte von Müttern mit einer durchschnittlichen Jahresleistung von über 120 Kilogramm Milchfett. 21 Prozent des Auftriebs fielen bei einer Mutterleistung von 100 bis 120 Kilogramm Fett in Leistungsklasse II und 13 Prozent in die III. Klasse. Leistungsmäßig wie auch formell hochwertige Tiere gingen zu guten Preisen ab. Den Spitzenpreis von 3920 RM. erzielte die Ferkelrichterin von Stauffenberg'scher Zuchtverwaltung Rißtissen. Sämtliche Käufler konnten bei dem großen Angebot ihren Bedarf decken. Die aufgetriebenen Kalbinnen waren diesmal von recht guter Qualität. Von 29 Ferkeln wechselten 26 den Besitzer zu einem Durchschnittspreis von 729 RM. In einem Fall wurden 1300 RM. bezahlt.

Hauptkörung für Hengste

Das Amt Württemberg hielt in der Markthalle in Ulm die erste Hauptkörung für Hengste auf Grund der 1. Verordnung zur Förderung der Tierzucht ab. Es waren 90 Tiere zur Körung aufgetrieben, die sich im Gebiete der Landesbauernschaften Württemberg im Privatbesitz befinden. Die Veranstaltung fand seitens der Pferdebesitzer Württembergs das größte Interesse und war außerordentlich stark besucht.

Christ Cranz dreifache Weltmeisterin

Einen großen deutschen Erfolg gab es am Montagvormittag in Chamoni, dem Ort der ersten Schwelmeisterschaften. Im Vorlauf der Frauen belegte Christ Cranz, Käthe Großegger und Lisa Meß die drei ersten Plätze und bewiesen damit erneut die Vormachtstellung unserer Frauen im Schisport. Christ Cranz, die schon am Sonntag am Abfahrtslauf Weltmeisterin geworden war, holte sich damit nun auch noch die Titel als Vorlauf- und Kombinationsweltmeisterin.



„Wenn meine Frau verreist, kommt sie mir vor wie ein guter Roman!“
„Wieso?“
„Nadend bis zum Schluß!“

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Nach hruer jeder dürfen nur
krebsfeste Saatkartoffeln
verwendet werden. Vermittler von Saatkartoffeln dürfen nur krebsfeste Sorten besorgen. Es wird dringend davor gewarnt, daß die Kartoffelsämlinge anderer Saatkartoffeln verwendet werden, insbesondere solche Kartoffelsorten, die sie gar nicht kennen und irgendwoher erhalten hatten.
Bürgermeister Knobel.

Winterhilfswerk, Ortsgr. Neuenbürg
Bundspende
Das WHW. ruft abermals alle Hausfrauen zur Beteiligung an der Bundspende auf und bittet die Gabe für die Sammelkasten der Hs. Frauenchaft am 17. u. 18. Febr. d. J. bereit halten zu wollen. Helft mit die noch vorhandene Not zu mildern.

Dennach, 15. Februar 1937.
Todes-Anzeige.
Unerwartet rasch ist nach langem Leiden mein lieber Vater und Großvater
Jakob Aldinger
im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Aldinger.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Höchster Trumpf

die Spendenkarte
DES DEUTSCHEN WINTERHILFswerks AN ALLEN SChALTERN DER REICHsbAHN II. 19
Hochzeits-Karten
Liefert schnellstens die C. Neeh'sche Buchdruckerei.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.
Steuer-Einzug.
Die Grund-, Gebäude-, Grundbesitzschulungs- und Gewerbesteuer für Monat Februar 1937 werden am
Mittwoch den 17. Februar 1937
vormittags 10-12 und nachmittags 2-5 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.
Wildbad, den 15. Februar 1937. Stadtkasse.

Neuenbürg
Bäderlehrling
Ein auf April gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des „Engländer“.

Neuenbürg.
Haus Huppenweg 5
zwei 3 Zimmer-Wohnungen
Badzimmer (nicht eingerichtet), großer Garten auf 1. April zu vermieten.
Feiler.
Birkenfeld
Etwa 20-30 Zentner
Ewig-Kleeheu
(Helm-Heu) zu verkaufen.
Zu erfragen bei Ortsbauernführer Kar

Reißzeuge
C. Neeh'sche Buchhandlung.
Seit geschlossen sagt sie hat sie denn von Sieckel die Matratzen
Matratzen
3-teilig, mit Alpengrasklett
Alpengeras (Seeger) 16.
RM. 41.- 36.- 31.- 26.- 21.-
Polsterwolle 22.
RM. 47.- 42.- 37.- 32.- 27.-
Schlaraffia-Matratzen 66.
RM. 85.- 84.- 80.- 76.- 72.-
Patent-Beste 13.
RM. 24.- 21.- 17.- 15.-
Matratzen-Umarbeitung mit Entstaubung der Rohware
Umarbeitung alter Rohware
Matratzen z. Schlaraffia-Matratzen
Federbetten in allen Preislagen
Inletts in allen Farben
Matratzen Spezial
Wew
Kaisersstr. 7
zwischen Groppe- u. Waldhornstr.
Karlsruhe i. B.